

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 42: Wenn

**Illustration:** Das grausame Spiel  
**Autor:** Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das grausame Spiel

*Das hörte die Tochter mit weichem Gefühl,*

*Und mit schmeichelndem Munde sie fleht:*

*«Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!*

*Er hat Euch bestanden, was keiner besteht ...»*

So steht es im Taucher, einem früheren Generationen nicht ganz unbekanntes Gedicht. Doch seither hat sich herumgesprochen und herumgeschrieben «des grausamen Spiels», und Bildungslücken sind schwer zu stopfen. Einmal korrigierte mich ein Leser, als ich das Wort richtig zitierte, und machte sich über mein Unwissen lustig – wozu auf zahlreichen Gebieten gewiß Grund genug vorhanden ist. Und nun war es gar ein Korrektor, der mir das Zitat unrichtig stellte! Vielleicht – allzu hoch darf man seine Hoffnungen nicht spannen – gelingt es dadurch, daß alle vier Zeilen hier zitiert werden, den oder jenen zu bekehren, damit er genug sein läßt das grausame Spiel der Verbesserung Schillers.

\*

Und das leidige «nichts weniger» ist auch nicht auszurotten. Just in einer Zeitung, deren Korrektor so Vernünftiges über die deutsche Sprache auszusagen wußte und im Kampf gegen die Orthographie-

verdummung so wertvolle Dienste geleistet hat, ist es nichts weniger als erfreulich, wenn man so ziemlich jede Woche ein falsch gebrauchtes «nichts weniger» findet:

*Solche Aussage tangiert zweifellos Politik, Wesen und Gedanken der Eidgenossenschaft. Sie sagt nichts weniger, als daß hier ohne die Mitbestimmung des Volkes regiert wird ...*

Wie wäre es mit «nichts Geringeres?»

\*

*Rumänien stehe politisch an der Seite der Sowjetunion, sei aber gegen die von den Sowjets und den Chinesen angewandten Methoden, besonders gegen die Namensnennung in öffentlichen Debatten.*

So schreibt eine Agentur, und so bringt es wahrscheinlich jede Zeitung. Ohne sich den Kopf zu zerbrechen, was die Rumänen denn eigentlich gegen die Namensnennung haben. Warum sollen Chruschtschow und Mao Tse Tung nicht genannt werden? Das Geheimnis, das dahinter steckt, ist sehr einfach zu lösen. Der Mann in der Agentur kann nicht gut englisch, sonst wüßte er daß «namescalling» nicht Namensnennung heißt, sondern «Beschimpfung». Und die zuständigen Redaktionen – von einer Namensnennung sei abgesehen – lassen das

grausame Spiel des Schlecht-Übersetzens nicht genug sein, sondern sind nichts weniger als bereit, wirkliche Fehler richtigzustellen.

\*

*Man riskiert, attackiert zu werden, wenn man den Geist für das Theater reklamiert.*

Ohne ein Purist von Beruf zu sein und einen prinzipiellen Kampf gegen Fremdwörter führen zu wollen, könnte man diesen Satz doch auch in die deutsche Sprache übersetzen, ohne daß er etwas von seinem Sinn verlöre:

*Man setzt sich der Gefahr aus, angegriffen zu werden, wenn man den Geist für das Theater in Anspruch nimmt.*

Der eine Attacke riskierende Reklamierer ist übrigens ein sehr bedeutender Theatermann.

\*

*Am Ende seines Lebens hat er mit seiner Malerei beweisen wollen, daß er Recht hatte. Aber man hat immer Unrecht, wenn man ...*

*Die Ergebnisse liegen ... im dunkeln ... weil beide Seiten sich geeinigt haben ... nicht Genaueres bekanntzugeben ...*

Die Rechtschreibreform ist – unvergängliches Verdienst der Schweiz! – in die Limmat gefallen. Nichtsdestoweniger sollte man sich darüber einigen, ob man recht oder Recht, unrecht oder Unrecht hat, sonst tappen Lehrer und Schüler

im dunkeln oder im Dunkeln und wissen weder genaues noch Genaues.

\*

Aus der Inhaltsangabe des Barbiers von Sevilla im Programm der Scala in Mailand:

*Der Graf geht in Flammen auf ... als mit selbstverherrlichenden Gesängen ihm ... der Barbier Figaro zu Hilfe kommt ... Rosina hat gerade verdachterregende Befragungen und die Liebesmanien Don Bartolos über sich ergebn lassen ... dem betrogenen Don Bartolo bleibt nichts anderes übrig, als ... allgemeine Freisprechung zu gewähren.*

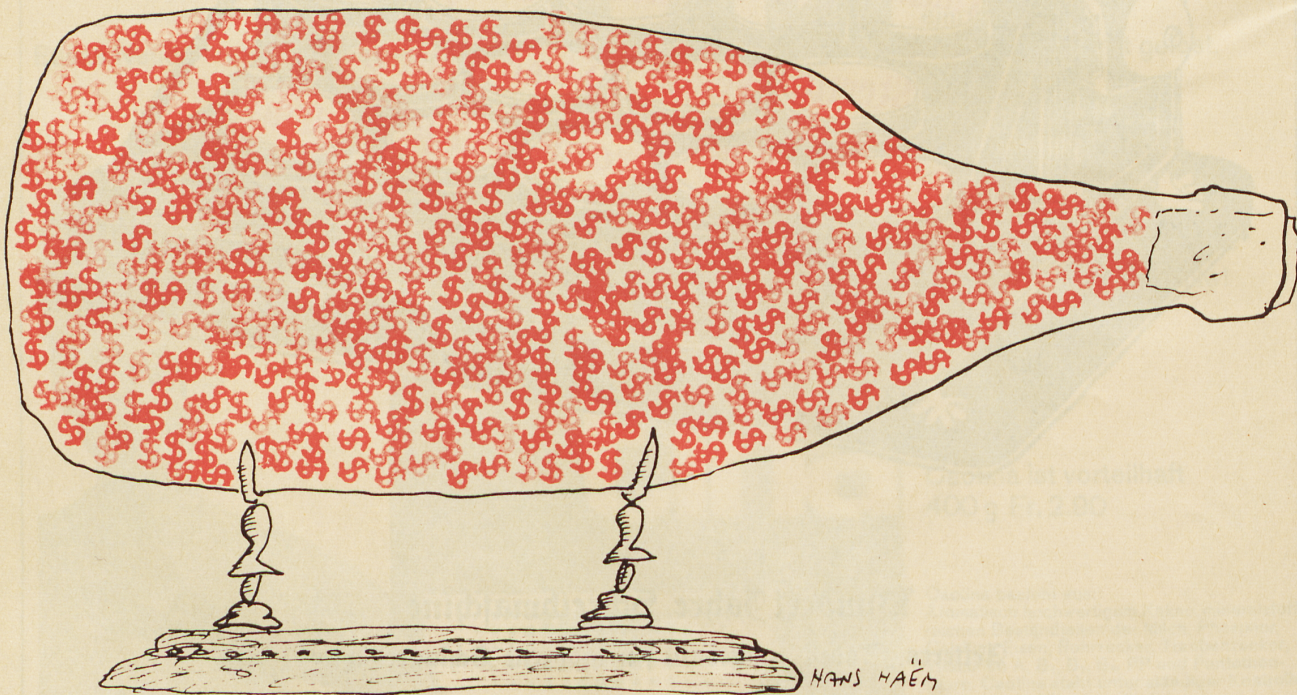
Und noch eine Kleinigkeit aus Italien:

*Um diese dekorierte Art zum neuen Erfindungen zu verbreiten, hat die Herstellerin den Gobelins ... mit neuen Farben-Gewebe-Nachforschungen ausgeführt.*

\*

Was ist ein «Erzählforscher»? Das stammt nicht aus Italien, sondern aus einer deutschsprachigen Zeitung. Die natürlich auch etwa in jeder zweiten Nummer «einmal mehr» schreibt, statt abermals oder wieder einmal oder noch einmal, weil sie nicht weiß, daß «einmal mehr» eine Uebersetzung von *une fois de plus* ist. Und schließlich findet der gründliche Leser auch eine «Gedenkschrift», obgleich eine «Denkschrift» völlig genügen würde und besseres Deutsch wäre.

N. O. Scarpi



Im Reich der Reichen